

Malgorzata Mieczkowska

Protestdemonstrationen der Sorben – eine Form der politischen Kommunikation*

1. Minderheitenorganisationen und -institutionen als Akteure des öffentlichen Lebens

In Forschungen zum Sozialverhalten bilden Akteure die zentralen Subjekte des öffentlichen Lebens. Sie haben bestimmte Interessen, Ziele und Wertvorstellungen und verfügen über Mittel und Strategien, um diese zu erreichen oder zu verwirklichen. Akteure lassen sich nach verschiedenen Kriterien klassifizieren. Die Grundunterscheidung beruht auf der Existenz individueller Akteure (Einzelpersonen, die im politischen oder gesellschaftlichen Raum agieren), kollektiver Akteure (in Organisationen tätige Gruppen, die ein gemeinsames Ziel anstreben; zu ihnen könnte man die Organisationen nationaler Minderheiten zählen) und korporative Akteure (in hochgradig formalisierten Organisationen aktive Gemeinschaften, die eine klare Organisationsstruktur aufweisen).¹ Nach dem Kriterium der Ziele und Funktionen politischer Prozesse hingegen müssten wir die Organisationen nationaler Minderheiten der Kategorie von Akteuren mit Interessenartikulation zurechnen. Sie repräsentieren bestimmte Gruppen, die Einfluss auf politische Entscheidungsprozesse nehmen, indem sie aus ihrer Sicht wichtige Themen und Angelegenheiten aufwerfen. Wenn in den Geisteswissenschaften das Wesen von Akteuren mit Interessenartikulation herausgestellt werden soll, dann kommen verschiedene Bezeichnungen in Betracht, etwa Interessengruppen, Interessenorganisationen oder Interessenverbände.²

Die Organisationen nationaler Minderheiten gehören zum Typ der Interessengruppen, sie lassen sich leiten von der Repräsentation und Organisation der Interessen der jeweiligen Minderheit. Sie können Druck auf Vertreter der Staatsgewalt ausüben, vor allem in Situationen, die von den jeweiligen Eliten als Bedrohung von Minderheiteninteressen gewertet werden. Der Druck erfolgt auch dann, wenn die Chance einer günstigeren Realisation der Gruppeninteressen anerkannt wird.³

* Der Beitrag ist ein Vorabdruck aus dem Sammelband „Polityczne wymiary etniczności“ / „Politische Dimensionen des Ethnischen“, der im Spätherbst 2009 in polnischer und deutscher Sprache in Kraków erscheinen wird. Er beruht auf einer gemeinsamen Konferenz des Instituts für Politologie und Europäistik der Universität Szczecin und des Sorbischen Instituts, die am 28./29. Oktober 2008 in Pobierowo (Pommern) stattfand.

¹ S. Michalczyk, *Komunikowanie polityczne. Teoretyczne aspekty procesu*, Katowice 2005, S. 64/65.

² So definiert etwa Dobek-Ostrowska Interessengruppen als „mehr oder weniger organisierte Vereinigungen, die die Interessen ihrer Mitglieder und ihrer Klientel vertreten. Sie üben Druck auf Abgeordnete, politische Parteien, Institutionen der Staatsgewalt aller Ebenen sowie die öffentliche Meinung aus. Sie berufen sich auf ihre Anhänger, die sie zu kollektivem Handeln mobilisieren, oder sie manifestieren die Bereitschaft zu solchem Vorgehen.“ B. Dobek-Ostrowska, *Komunikowanie polityczne i publiczne*, Warszawa 2006, S. 175.

³ W. Lesiuk, *Mniejszości narodowe jako grupy nacisku*, in: *Grupy interesu. Teorie i działania*, Red. Z. Machelski u. L. Rubisz, Toruń 2003, S. 254/55.

In den Forschungen zur politischen Kommunikation wird auf den Zusammenhang zwischen der Realisation von Interessen und der Information der Umwelt hingewiesen. Die wichtigsten Adressaten dieses Prozesses sind die Akteure des politischen Systems (z. B. Regierung, Parlament, Parteien, staatliche und kommunale Verwaltung), aber auch Verbände und Vereinigungen sowie die Bürger selbst. Die Kommunikation mit den Akteuren des politischen Systems ist eine unmittelbar politische Kommunikation. Sie erhält entweder öffentlichen Charakter (wird mittels offizieller Kanäle realisiert) oder nimmt eine getarnte Form an (als Lobbyismus). Mitunter wird die offizielle Kommunikation mithilfe von Protesten oder Demonstrationen zum Ausdruck gebracht.⁴ Die Breite und Intensität der politischen Kommunikation von Minderheitenorganisationen wie auch anderer Verbände und Vereinigungen ist von mindestens zwei Faktoren abhängig: den externen politischen Bedingungen⁵ und den internen Mitteln und Möglichkeiten, über die die Organisationen verfügen⁶. Eine unerlässliche mobilisierende Funktion bei der politischen Kommunikation erfüllen für die Organisationen die Medien, die über die eingeleiteten Aktionen berichten. Die Massenkommunikationsmittel, die ebenfalls Übermittlungskanäle darstellen, bilden zugleich einen Schutz vor politischer und gesellschaftlicher Isolation. Die Mediatisierung des politischen Lebens ermöglicht eine Nutzung unkonventioneller Formen der politischen Partizipation, darunter der Demonstration. Als außerordentliche Reaktion kann Letztere die Klientel der Medien schneller erreichen als die „alltäglichen“ Formen der Politik. Dies ist gerade wegen der Medienpräsenz wesentlich.⁷ Indem die Medien für die Rezipienten eine Welt erschaffen, hierarchisieren sie auch deren Elemente. Dafür gibt es Belege: „Die Realität – traditionell verstanden – ist (...) durch die Übermittlung als Vorgang ersetzt worden; das Ereignis an sich ist unbedeutend, es ist im Grunde unwesentlich. Bedeutung und Sinn entstehen erst dann, wenn die elektronischen und gedruckten Medien das Ereignis als wichtig darstellen, indem sie es gewissermaßen medial sanktionieren – und ihm das Merkmal gesellschaftlicher Brauchbarkeit verleihen.“⁸

2. Ethnizität im Instrumentarium politischer Kommunikation

Formen und Methoden politischer Kommunikation werden immer mehr zu Instrumenten der Machtausübung. Das wird auch in der Minderheitenpolitik sichtbar. Strategien der Information und Beeinflussung, wie sie von den jeweiligen nationalen Minderheiten angewandt werden, betrachten als Hauptaufgabe die Bewahrung der Gruppenidentität und die Verwirklichung der damit verbundenen Ziele. Dies wirkt sich auf das politische

⁴ S. Michalczyk, *Komunikowanie polityczne ...*, S. 70/71.

⁵ Externe Faktoren bestimmen den allgemeinen Charakter der politischen Kommunikation im Staat, darunter die Kommunikation mit Verbänden und Vereinigungen. Wesentlich ist dabei die Durchlässigkeit der vertikalen Kommunikation: Zentrum – Region – Gemeinde, sowie der horizontalen Kommunikation auf jeder dieser Ebenen.

⁶ Interne Faktoren werden bestimmt durch finanzielle Mittel, durch die Kommunikationskompetenz des Apparats oder einzelner Mitglieder, das Verhältnis zu den Medien und die Gewichtung dieser Sphäre in der allgemeinen Handlungsstrategie der Organisationen.

⁷ S. Michalczyk, *Komunikowanie polityczne ...*, S. 72.

⁸ M. Jeziński, *Marketing polityczny – sterowana wolność wyboru*, in: *Kulturowe instrumentarium wolności. Dziennikarstwo. Internet. Rynek*, Red. R. Paradowski, Poznań 2004, S. 213.

Verhalten und die Aktivitäten der betreffenden Eliten aus. Es äußert sich in entsprechender Propaganda, in öffentlichen Diskussionen oder Mediationen.

In dem Maße wie das Gefühl der Bedrohung und Begrenzung wächst, wird das politische Instrumentarium um weitere Handlungsweisen bereichert. Eine davon ist die Demonstration.⁹ Sie gilt als Bestandteil der bürgerlichen Freiheiten, ebenso wie die Meinungs- und die Versammlungsfreiheit. Eine Demonstration kann bedeuten entweder „eine kollektive Handlung, um einen Protest zu artikulieren“, oder „einen ostentativen Ausdruck des Gefühls, des Verhältnisses zu einer Person oder einer Sache“. Demonstrationen sind Formen menschlicher Aktivität, die Demonstranten sammeln sich gewöhnlich zu einer öffentlichen Kundgebung oder einem Marsch. Gelegentlich werden sie zu Mahnwachen, Blockaden, Boykotts oder Besetzungen öffentlicher Gebäude.¹⁰ Demonstrationen ermöglichen den Beteiligten die unmittelbare und aktive Teilnahme an einer politischen Aktion, die auch das Gefühl einer Gruppenerfahrung vermittelt und die Unterstützung für die Ziele der Gruppe verstärkt. Ein weiterer wichtiger Aspekt ist die Tatsache, dass die öffentliche Aufmerksamkeit auf das jeweilige Problem gelenkt wird.¹¹

In den hier interessierenden Fällen resultieren die Demonstrationen aus einer Politisierung des Ethnischen. Zu dieser Art der Politisierung kommt es in der Regel dann, wenn ein Gefühl der Bedrohung von Gruppenidentität entsteht, das als Diskriminierung der Minderheit wahrgenommen wird, oder wenn die politischen und kulturellen Freiheiten erweitert werden sollen. Die Politisierung des Ethnischen fördert Demonstrationen, wie sie von Vereinigungen und Verbänden ethnischer Minderheiten organisiert werden. Ethnizität meint hier eine natürliche Bindung von eher emotionalem als rationalem Charakter. Sie ermöglicht Entstehung und Integration von meist territorialen Gemeinschaften, die historisch, kulturell und ethnogenetisch begründet sind. Gleichzeitig äußert sich Ethnizität, die oft einen heterogenen, mehrdimensionalen und kontextualen Charakter aufweist, auch in Gemeinschaften mit unterschiedlichen Merkmalen und unterschiedlichem Organisationsgrad.¹²

Bezeichnend ist der Rang der Symbolik unter den Merkmalen der Ethnizität. Er ergibt sich aus der kulturellen Bedingtheit des Phänomens. So wird darauf verwiesen, „dass jede Kultur auf allgemein anerkannten Symbolen beruht und alle gesellschaftlichen und politischen Systeme durch komplizierte Relationen von Symbolen und Ritualen strukturiert werden“¹³. Nachdrücklich unterstreicht dies Anthony D. Smith, der den Zusammenhang von Nation und Nationalismus analysiert hat: „Die reichhaltige Sammlung nationaler Symbole dient (...) dem Ausdruck, der Darstellung und der Bekräftigung der Definition, welche die Grenzen der Nation festlegt, sowie der Vereinigung der Angehörigen einer Nation durch die Symbolik gemeinsamer Erinnerungen, Mythen und Rituale.“¹⁴ Auch die Politik äußert sich in Symbolik. Deshalb ist die Kenntnis der Relation zwischen der symbolischen und der politischen Sphäre, insbesondere der Manipulationsmechanismen der politischen Akteure sowie des Verhältnisses zwischen der symbolischen Dimension und der materiellen Basis der politischen

⁹ L. Sobkowiak, *Działania polityczne. Teoria i praktyka*, in: *Marketing polityczny w teorii i praktyce*, Red. A. W. Jabłoński u. L. Sobkowiak, Wrocław 2002, S. 21/22.

¹⁰ T. Żyro, *Wstęp do politologii*, Warszawa 2007, S. 69.

¹¹ Ebenda, s. 69/70.

¹² G. Babiński, *Metodologiczne problemy badań etnicznych*, Kraków 1998, S. 7/8.

¹³ H. Donnan, T. M. Wilson, *Granice tożsamości, narodu, państwa*, Kraków 2007, S. 94.

¹⁴ A. D. Smith, *Nacjonalizm*, Warszawa 2007, S. 20.

Macht, in jeder Gesellschaft eine Voraussetzung für das Verständnis von Politik.¹⁵ Ethnische Symbole können daher als ein erstrangiges Element des politischen Instrumentariums angesehen werden, mit dessen Hilfe sich die Vorstellung der Massen beeinflussen und das gewünschte Verhalten herbeiführen lässt. Es handelt sich um Instrumente der Politikgestaltung. Die Berufung auf ethnische Symbolik dient überdies der Legitimation der Organisatoren gegenüber den Teilnehmern und Adressaten. Das Ethnische wiederum dient der Darstellung der einzelnen Organisationsstrukturen als Verteidigung der Gruppenidentität. Wenn sich eine Demonstration auf das Ethnische beruft, dann will sie den Staat und die Bürger von den entsprechenden Konzepten und Ideen überzeugen. Man könnte sagen, die Konzepte und Ideen gleichen Produkten, die verkauft werden sollen. Es erhebt sich jedoch die Frage, ob wirklich mit einer ähnlichen Sorgfalt wie im Handel die grafischen Zeichen, Losungen und Symbole ausgesucht werden? Findet die Berufung auf bestimmte Gefühle tatsächlich ihre Zielgruppen? Derzeit gewinnt die Professionalisierung politischer Kommunikation vor dem Hintergrund des Strebens nach maximalen Handlungseffekten unweigerlich an Bedeutung.¹⁶

3. Demonstrationen in der jüngsten Geschichte der Sorben

Demonstrationen bilden also ein Exempel für unkonventionelle politische Partizipation einer Minderheit, das sich besonders in Momenten vermeintlicher Bedrohung der Gruppeninteressen offenbart. Die neueste sorbische Geschichte bietet dafür eine Reihe praktischer Beispiele. Denn Veränderungen in der Politik gegenüber den Sorben, wie sie nach der deutschen Vereinigung eintraten, führten mehrmals zur Organisation von Protesten.

Dabei lassen sich drei Brennpunkte anführen:

- a) die Devastation sorbischer Dörfer in der Niederlausitz infolge der Braunkohlenförderung;
- b) die Demontage des sorbischen Schulnetzes;
- c) die Kürzung der Mittel zur Finanzierung der sorbischen Einrichtungen durch den Bund.

Chronologisch der früheste Brandherd war die Abbaggerung sorbischer bzw. deutsch-sorbischer Dörfer. Die Niederlausitz ist ein Gebiet, in dem intensiv Braunkohle gefördert wird. Im Ergebnis dessen verschwanden seit 1924, insbesondere zur Zeit der DDR, rund 100 Dörfer mit zumindest teilweise sorbischer Bevölkerung. 1989, angesichts der politischen Wende, versprach die Regierung den Sorben, keine neuen Tagebaue zu erschließen. Drei Jahre später hieß es in der Verfassung des Landes Brandenburg unter Artikel 25, das „Recht des sorbischen Volkes auf Schutz (...) seines angestammten Siedlungsgebietes“ werde gewährleistet. Doch nach Privatisierung der Kohlenindustrie 1994 begannen die jeweiligen Bergbau- und Energiekonzerne diese Garantie auszuhöhlen. Den weiteren Plänen zur Umsiedlung und Abbaggerung von Dörfern stellte sich die Bevölkerung entgegen, indem sie Demonstrationen und andere Protestaktionen organisierte. Zum landesweiten Symbol wurde der Kampf um die Erhaltung des Niederlausitzer Dorfes Rogow (deutsch Horno) nördlich von Forst. Zu

¹⁵ D. I. Kertzer, *Ritual, Politics, and Power*, New Haven u. London 1988, S. 2.

¹⁶ B. Dobek-Ostrowska, *Komunikowanie polityczne ...*, S. 283.

diesem Zweck wurde eine „Allianz für Horno“ gebildet, die zahlreichen Proteste gelangten dank den Medien in die gesamteuropäische Öffentlichkeit.¹⁷ Stimmen des Protests formulierten klare Losungen, die auf Transparenten wiederkehrten. Manche davon, etwa „Vattenfall! Hands off Horno“, zeugten von der Entschlossenheit der Einwohner. Doch dem schwedischen Energiekonzern half ein Urteil des brandenburgischen Verfassungsgerichts vom Juni 1998, nach dem eine Entscheidung zugunsten der Industrie der Landesverfassung nicht widersprach. Am Ende wurden die Dorfbewohner in einen eigens errichteten neuen Ortsteil der Kreisstadt Forst nahe der polnischen Grenze umgesiedelt, das alte Dorf Rogow/Horno verschwand vom Erdboden.¹⁸ Trotz der Umsiedlung sollte das Gemeinschaftsgefühl erhalten bleiben. Man schätzt heute, dass etwa 70 Prozent der ehemaligen Domowina-Mitglieder aus diesem Gebiet der Organisation noch angehören. Im Rahmen von Erinnerungspolitik treffen sich die früheren Einwohner verschwundener Dörfer regelmäßig zu Gedenkveranstaltungen.

Ein weiterer Brennpunkt wurde die Schließung zweier sorbischer Mittelschulen (von Klasse 5 bis 10).¹⁹ Dieses Problem beschäftigte die Minderheit in Sachsen um die Jahrtausendwende. Ende des Jahres 2000 informierte das sächsische Kultusministerium darüber, dass die sorbische Mittelschule in Chrósćicy (deutsch Crostwitz), eine von vier Mittelschulen im katholischen Kerngebiet, mit Beginn des Schuljahrs 2001/02 keine 5. Klasse mehr einrichten dürfe. Zum Zeichen des Protests wurde die Schule am 27. Juli 2001 mit Fähnchen geschmückt, es wurden Transparente mit Aufrufen zum Kampf um die Erhaltung des sorbischen Schulwesens aufgehängt, darunter: „Sorbische Zukunft braucht sorbische Schulen“, „W božim mjenje na zasowidženje“ [In Gottes Namen auf Wiedersehen]. Bereits am 7. Juli hatten über 300 Menschen, Sorben und Deutsche, vor der Crostwitzer Schule für deren Fortführung demonstriert. Die Eltern erhielten eine offizielle Aufforderung, ihre Kinder mit Beginn des neuen Schuljahrs nach Worklecy (Räckelwitz) zu schicken. Am 8. August 2001 kam es zur erneuten Demonstration, die diesmal 1200 Personen vereinte. Die Eltern beschlossen, dass ihre Kinder auch im kommenden Schuljahr in Crostwitz bleiben sollten. Am 4. September brachen die Behörden den Widerstand, indem sie den Eltern androhten, am bisherigen Ort, an dem einige Lehrer im Ruhestand weiterhin tätig waren, werde das Schuljahr nicht anerkannt. Am 13. September kam es zu einer neuerlichen Demonstration.²⁰

¹⁷ Vgl. z. B. R. Leuthold, *Der Kampf der Bürger von Horno gegen den Schaufelradbagger: quer in die Landschaft, quer in die Zeit*, in: Neue Zürcher Zeitung v. 12.10.1996; P. J. Winters, *Ein untriebiger Engländer organisiert den Bürgerprotest in Horno*, in: FAZ v. 19.02.1997; Chr. Dieckmann, *Eine feste Burg: Horno soll der Braunkohle weichen. Zerquetscht der wirtschaftliche Druck den Rechtsstaat?*, in: Die Zeit v. 21.02.1997.

¹⁸ Siehe ausführlicher: <http://www.vattenfall-watch.org/sorbs/sorbs2.html>; *Ostatni Mohikanie za miedzq*, in: Zielone Brygady Nr. 6(164)/2001; A. Draguła, *Słowianie w morzu niemczyzny. Wczoraj i dziś Dolnołużyczan*, in: Więż Nr. 8/2007.

¹⁹ Vgl. *Das sorbische Schulnetz in der Demontage. Hintergründe und Fakten*, Red. B. Pawlikec, Bautzen 2003.

²⁰ A. Rubinowicz-Gründler berichtete damals in der polnischen Presse: „Die Aktion blieb erfolglos. Nach drei Wochen, als das Ministerium sich von den Crostwitzern nicht erweichen ließ und die Verwaltungsgerichte in zwei Instanzen der Dresdener Regierung recht gaben (der Beschluss über die sukzessive Schulschließung verletze die verfassungsmäßigen Rechte der Minderheit zur Erhaltung ihrer Kultur nicht), wechselten die Fünftklässler an die Schule nach Ralbitz. Ein Jahr später, als wiederum keine fünfte Klasse eingerichtet werden durfte, beschränkten sich die Eltern auf einen schriftlichen Protest.“ Siehe *Ku zgrozie Serbołużyczan*

Die Proteste gegen eine Einschränkung des sorbischen Schulwesens fanden in den Jahren darauf, genauer bis 2003, noch mehrere Fortsetzungen. Bei verschiedenen Aktionen berief man sich auf die nationalen und religiösen Empfindungen der Bevölkerung. Darüber berichteten die Medien u. a.: „Im Rahmen eines neuen Protests in Crostwitz weihte Pfarrer Clemens Hrjehor ein Holzkreuz mit der Aufschrift ‚Běchmy, Smy, Budžemy‘ [Wir waren, wir sind, wir werden sein]. Dieses hatten die gläubigen Einwohner des Dorfes Ralbitz den Crostwitzern zu Beginn des ‚Crostwitzer Aufstands 2001‘ überreicht. Das Kreuz erhält jetzt im Hórník-Haus Crostwitz seinen festen Platz.“²¹ Demonstrationen fanden nicht nur in sorbischen Ortschaften statt²², sondern sogar in der Landeshauptstadt Dresden. Unterstützung für die sorbischen Forderungen leisteten viele – darunter das internationale Folklorefestival „Lužica 2003“ in Crostwitz. „Tausende (...) Teilnehmer aus zahlreichen Ländern steckten sich zum Zeichen des Protests einen Sticker in den sorbischen Nationalfarben an, der die aus der nationalen Wiedergeburt des 19. Jahrhunderts vertraute Aufschrift ‚Běchmy, Smy, Budžemy‘ trug. Am Abend des 12. Juli wurde, von allen Bühnen zur selben Zeit, eine Protestresolution verlesen, bei den Festumzügen führte die sorbische Jugend Transparente mit, auf denen es etwa hieß: ‚Wer uns die Schulen nimmt, nimmt uns die Seele!‘“²³ Diverse Transparente hingen am Schulgebäude, darauf stand z. B. zu lesen: „Lužica je dwurěčna. Die Lausitz ist zweisprachig“; „Crostwitz ohne Schule ist nicht Crostwitz“; „Erhaltet unsere sorbischen Schulen!“

Das dritte und jüngste Beispiel für den Kampf um Minderheitenrechte waren im Frühjahr 2008 Demonstrationen der Sorben in Bautzen (17. März) und Berlin (29. Mai), bei denen es um eine ausreichende Finanzierung der sorbischen Organisationen und Institutionen ging.

Erste Informationen über einen Notstand bei der Finanzierung sorbischer Kultur und Wissenschaft tauchten an der Jahreswende 2007 und 2008 auf. Im Januar 2008 wurde ein Aufruf zur Rettung des Sorbischen National-Ensembles veröffentlicht.²⁴ Im Februar wurde in Bautzen das „Memorandum zur weiteren Existenz des sorbischen Volkes in der Bundesrepublik Deutschland“ verfasst.²⁵ Diese Denkschrift richtete sich an die deutsche und die europäische Öffentlichkeit. Die offizielle Vorstellung des Memorandums durch die Leiter sorbischer Einrichtungen und Vereine erfolgte am 6. März 2008 auf einer Pressekonferenz in Berlin.²⁶ Es wurde dem Bundestag, den Landtagen sowie den diplomatischen Vertretungen der EU-Länder, Russlands, der Ukraine und Belorusslands zugeleitet. Zweck des Memorandums war es, auf die sich zuspitzende finanzielle Lage im nationalen Leben der Sorben aufmerksam zu machen. In der Präambel wurde auf Ausgrenzungen und Verbote hingewiesen, unter denen die Lausitzer

władze Saksonii zamknęły serbolużycką szkołę w Chróścicach, in: *Gazeta Wyborcza* v. 14.07.2003.

²¹ *Serbske Nowiny* v. 04.07.2003.

²² „Es ging nicht ohne Manifestationen ab. Die erste ereignete sich am 11. Juli, dem letzten Schultag in Sachsen. Das Schulgebäude wurde mit Plakaten und Transparenten behängt. Diese wurden aber auf Anordnung von Bürgermeister Maćij Brycka, der keine Proteste will, wieder abgenommen. Von einem Tag auf den anderen schrieben die Sorben seinen Namen ‚Brützke‘.“ Vgl. P. Zychowicz, *Kto odbiera nam duszę*, in: *Rzeczpospolita* v. 25.07.2003.

²³ P. Pałys, *Ostatni Mohikanie Słowiańszczyzny w Niemczech*, in: *Nowa Trybuna Opolska* v. 19./20.07.2003.

²⁴ *Zarjadnišćo zachować!*, in: *Rozhlad* 58(2008)2, S. 69.

²⁵ Sorbische Version in: *Rozhlad* 58(2008)4, S. 156/57.

²⁶ Vgl. *Memorandum Serbow*, in: *Rozhlad* 58(2008)4, S. 144/45.

Sorben in ihrer 1400-jährigen Geschichte zu leiden hatten. Betont wurde aber auch, dass sich mit der deutschen Wiedervereinigung und der Erweiterung der EU neue Chancen für das autochthone Volk eröffnet hätten. Eine Bedrohung entstände jedoch seit einigen Jahren durch die fortschreitende Mittelkürzung bei der Stiftung für das sorbische Volk und die abnehmende Förderung durch die Bundesregierung. Kritisiert wurde der bis dahin ungelöste Streit über die Finanzierung sorbischer Kultur und Sprache zwischen dem Bund und den Ländern Sachsen und Brandenburg. Weiter hieß es: „Stets haben die drei vertragschließenden Seiten öffentlich ihren Willen bekundet, die Förderung der sorbischen Sprache und Kultur zu sichern, zuletzt zum 15. Jahrestag der Stiftung im November 2006. Trotz aller Sympathiebekundungen aber stehen die professionellen Einrichtungen und eingetragenen Vereine der Sorben am Beginn des Jahres 2008 vor einem Dilemma: Eine rückläufige Finanzierung gefährdet die Erfüllung der allernotwendigsten sprachlichen, kulturellen und wissenschaftlichen Aufgaben und damit die Zukunft des sorbischen Volkes. Die Stiftung für das sorbische Volk verfügt für 2008 bei Weitem nicht mehr über die Mittel (es wären mindestens 16,4 Millionen Euro und eine jährliche Anpassung an die Kostenentwicklung erforderlich), um ihrem Stiftungszweck gerecht werden zu können.“²⁷ Im Memorandum wird ein Aufruf an die „deutsche und internationale Öffentlichkeit“ formuliert, „sich bei der Bundesregierung dafür einzusetzen, dass die Stiftung ihre Arbeit zum Wohle der autochthonen Minderheit in der Lausitz auch künftig wahrnehmen kann“. Von den Verantwortlichen in der deutschen Politik wird erwartet anzuerkennen, „dass sich die Förderung autochthoner nationaler Minderheiten nicht auf Kulturförderung in der Zuständigkeit der Länder reduzieren lässt. Sie ist vielmehr ein gesamtstaatliches Anliegen, welches alle Lebensbereiche umfasst.“²⁸

Der nächste Schritt in der breiten Protestbewegung war am 17. März 2008 eine Demonstration durch Bautzen, das kulturelle Zentrum der zweisprachigen Oberlausitz.²⁹ An dem Zug durch die über 40 000 Einwohner zählende Stadt nahmen 500–600 Sorben sowie Sympathisanten teil, die zahlreiche Transparente mit Forderungen an die deutschen Behörden mitführten.³⁰ Die Manifestation brachte jedoch nicht den erhofften Erfolg.

Da die finanzielle Förderung weiterhin ungeklärt blieb, entschloss sich eine Initiativgruppe der Betriebs- und Personalaräte sorbischer Institutionen mit Unterstützung der Dachorganisation Domowina zu einer erneuten Demonstration. Diesmal wurde die Bundeshauptstadt ausgewählt, der Sitz zentraler staatlicher Einrichtungen.³¹ Eine sorbische Kundgebung in Berlin hatte es in der deutschen Geschichte noch nicht gegeben. Sie sollte u. a. das Profil der Domowina als einer Partnerin in den Gesprächen über die Zukunft der Sorben schärfen.

²⁷ Zwischen der Bundesregierung und den Ländern Sachsen und Brandenburg war zuletzt 1998 ein Finanzierungsabkommen für die sorbische Stiftung geschlossen worden. Es war nach zehn Jahren, am 31. Dezember 2007, ausgelaufen. Die neuen Angebote vonseiten des Bundes waren für die Sorben nicht akzeptabel. Danach sollte die Bundesregierung 2008 7,6 Mill. Euro zur Verfügung stellen, Sachsen 5,5 und Brandenburg 2,5 Mill. Euro. Die Sorben hätten somit 15,6 Mill. Euro erhalten, also weniger als in den Jahren zuvor. Der minimale Bedarf lag 2008 bei 16,4 Mill. Euro. Vgl. *Historiski podawk w Berlinje*, in: *Rozhlad* 58(2008)7, S. 261.

²⁸ Die deutschsprachige Version des *Memorandums* vom Februar 2008 ist abgedruckt in: Serbske Nowiny. Monatliche Ausgabe in deutscher Sprache, April 2008.

²⁹ *Manifestacija w Budyšinje*, in: *Naša Domowina*, Nr. 1/2008, S. 1.

³⁰ Die meisten Transparente wurden Ende Mai in Berlin erneut verwendet.

³¹ Vgl. *Naša Domowina*, Nr. 2/2008, S. 4/5.

Zwei bedeutsame Ereignisse fielen in die Zeit unmittelbar vor der geplanten Demonstration.

Am 28. Mai 2008 wurde der 49-jährige Stanislaw Tillich (CDU) als erster Sorbe vom Landtag zum Ministerpräsidenten des Freistaates Sachsen gewählt.³² Die unerwartete Amtsübernahme weckte gewisse Hoffnungen auf eine Lösung des Konflikts um die Sorbenförderung. Sie wurden allerdings gedämpft durch die nüchterne Erkenntnis, dass der Landespolitiker objektiv nur begrenzte Möglichkeiten besaß, um zugunsten der sorbischen Forderungen beim Bund aktiv zu werden, zumal er in seinem Amt ganz Sachsen und nicht nur die Lausitz zu vertreten hatte.

Ebenfalls einen Tag vor der angekündigten Demonstration in der Hauptstadt sprach sich der Haushaltsausschuss des Bundestages dafür aus, eine Haushaltssperre in Höhe von 2,6 Millionen Euro aufzuheben, die der sorbischen Stiftung zu Jahresbeginn 2008 ohne plausible Begründung auferlegt worden war. Dieser positive Vorgang konnte als erstes Anzeichen einer Änderung in der deutschen Politik verstanden werden, die durch die Entschlusskraft der Sorben mit bewirkt worden war. Hatte aber die Demonstration als solche die Chance, einen grundsätzlichen Wandel in der Haltung der Bundesregierung zur Frage der Finanzierung auszulösen?

4. Berlin am 29. Mai 2008

Kommunikation verläuft stets im konkreten Kontext. Dieser ist gekennzeichnet durch physische Merkmale (z. B. Wetter oder Tageszeit) und durch Merkmale der Teilnehmer (z. B. Anhänger oder Gegner der verkündeten Losungen, Sozial- oder Altersstruktur).³³ Darüber hinaus ist der Kommunikationsprozess durch einige potenzielle Störungen latent gefährdet. Diese ergeben sich etwa aus der schlechten Vorbereitung einer Veranstaltung (z. B. wenn die Mikrofone versagen), aus der Spezifik der Teilnehmer (z. B. Streit oder Zwischenrufe vonseiten politischer Gegner) bzw. aus der Art der Begegnung (z. B. eine gemeinsame Kundgebung mit Konkurrenten).³⁴ Solche Störungen („Rauschen“) können an jedem Punkt des Kommunikationsprozesses auftreten: bei der Eingabe, der Übermittlung, aber auch dem Empfang der Information.

Zur Kategorie Rauschen im Kommunikationskanal gehörten während der Berliner Manifestation Versuche bestimmter Akteure, die Veranstaltung für eigene politische Zwecke zu nutzen. An erster Stelle sei hier die Serbska ludowa strona (SLS; Wendische Volkspartei)³⁵ genannt, die als Mitorganisatorin auftreten und die Forderungen radikalisieren wollte.³⁶ Ein zweites „Rauschen“ verursachte der polnische Europaabgeordnete

³² Stanislaw Tillich war zuvor sächsischer Finanzminister. Infolge einer Krise bei der Landesbank Sachsen trat Ministerpräsident Georg Milbradt zurück. Über die Person von Tillich vgl. P. Gessler, *Landespolitiker von Welt*: <http://www.taz.de/1/politik/deutschland/artikel/1/landespolitiker-von-welt>

³³ W. Cwalina, A. Falkowski, *Marketing polityczny perspektywa psychologiczna*, Gdańsk 2006, S. 393.

³⁴ Ebenda.

³⁵ Die Wendische Volkspartei wurde 2005 in Cottbus gegründet und verfügt nur über eine geringe Unterstützung in der Bevölkerung. Vgl. dazu ausführlicher M. Mieczkowska, *Geneza i wizje programowe Łużyckiej Partii Ludowej*, in: *Partie polityczne – przywództwo partyjne*, Red. J. Sielski u. M. Czerwiński, Toruń 2008, S. 360–373.

³⁶ Nach Abschluss der Demonstration beklagte sich ein leitendes Mitglied der Partei, „die SLS wurde nicht in die Vorbereitungen der Manifestation einbezogen, ihr Name wurde nicht ge-

Sylwester Chruszcz, der hauptsächlich dadurch bekannt wurde, dass er die Miete für sein Bautzener Europabüro schuldig blieb.³⁷ Er erschien am Treffpunkt, dem Berliner Opernplatz, und ließ sich vor der Protestversammlung fotografieren, um die Aufnahmen später auf seiner Homepage zu präsentieren.³⁸ Beide Arten des Rauschens beeinträchtigten jedoch die Grundinformation der Demo nicht.

Als Verbündeter der Demonstranten erwies sich das Wetter. Der Tag der Manifestation war sonnig und warm. Damit war der Protestzug gesichert, eine konstruktive Atmosphäre unter den Beteiligten gewährleistet. Nicht genügend hatten die Organisatoren wohl die Tatsache beachtet, dass Aktionen in einem fremden, entfernten Umfeld sich anders gestalten als daheim. Die gleiche Zahl von Demonstranten macht in einer kleinen Stadt einen anderen Eindruck als in einer europäischen Metropole. So geschah es auch in Berlin. In einem Zeitungsinterview erklärte der Domowina-Vorsitzende Jan Nuck: „Wir sind kein großes Volk, wir sind also nicht in der Lage, eine Manifestation von mehreren tausend Menschen zu organisieren. Ich denke, es werden über 500 Sorben nach Berlin fahren.“³⁹ Das trat jedoch nicht ein, die Schätzungen von Beobachtern schwankten zwischen 200 und 500 Teilnehmern. Und das, obwohl Busse bestellt worden waren, die die Interessenten für einen geringen Obolus nach Berlin und wieder zurück beförderten.⁴⁰

Bewusst war das Stadtzentrum für Donnerstag, den 29. Mai 2008, als Schauplatz gewählt worden. Den Beginn der Demonstration hatte man auf 15.45 Uhr am August-Bebel-Platz, dem früheren Opernplatz, festgelegt. Von dort führte die Route auf der Straße Unter den Linden (nördliche Fahrbahn) bis zum Brandenburger Tor. Die Wahl des Ortes bürgte dafür, dass die Protestdemonstration von den anliegenden Behörden, den diplomatischen Vertretungen, den Berlinern und den Touristen sowie den Medien registriert wurde. Das schöne Wetter trug zum Gelingen auf seine Weise bei, die Teilnehmerzahl blieb die ganze Zeit über konstant. Freilich erlebt das Zentrum der deutschen Hauptstadt häufig derartige Veranstaltungen, weshalb sich bei den Einwohnern eine gewisse Gleichgültigkeit eingestellt hat.⁴¹

nannt und sie wurde auch nicht gebeten, eine Rede zu halten“. In ihren Forderungen erhöhte die SLS die staatliche Sorbenförderung auf 30 Millionen Euro und verlangte eine andere Form der Finanzierung. Demnach sollte das Geld Teil der Haushalte sein und ständig einen bestimmten Prozentsatz der Mehrwertsteuer, der Einkommensteuer und der Grundsteuer betragen. Außerdem forderte die kleine Partei für sich einen Sitz der Bundesrepublik im Europaparlament und jeweils zwei Sitze in den Landtagen von Sachsen und Brandenburg.

³⁷ Chruszcz eröffnete sein Büro im Februar 2005 in Bautzen, wobei er seine Unterstützung für die Sorben versprach. Nach knapp zwei Jahren schrieb die polnische Presse: „Er hat sich in Bautzen nicht mehr sehen lassen, zuletzt schloss er sein Büro und hinterließ die Mietschulden.“ F. Gańczak, *Mniejszość w czasach popkultury*, in: *Newsweek Polska*, Nr. 22 v. 03.06.2007.

³⁸ <http://chruszcz.pl/?sr=!czytaj&id=2192&dz=fakty&x=4&pocz=30>

³⁹ Zitiert nach Ika, *Serbowie Luźnicy będą protestować*, <http://www.rp.pl/artykul/140441.html>

⁴⁰ Die Fahrt im Reisebus kostete pro Person 10 Euro, bis zum 15. Mai sollte man sich anmelden: bei der Sorbischen Kulturinformation in Bautzen, dem Regionalbüro der Domowina in Schleife oder der „Lodka“ in Cottbus. Die Mitarbeiter sorbischer Institutionen konnten ihre Teilnahme bei den jeweiligen Betriebsräten registrieren lassen, mussten jedoch einen halben Tag Urlaub nehmen.

⁴¹ So fanden 2008 dort auch Demonstrationen von Uiguren und Tibetern statt, die gegen die Politik Chinas gegenüber diesen Volksgruppen protestierten.

Beschlossen hatten die Demonstration Mitarbeiter sorbischer Institutionen und Organisationen, deren Tätigkeit durch die Kürzung der Fördermittel gefährdet war. Zusammengetan hatten sich im institutionellen Bereich die Stiftung für das sorbische Volk, das Sorbische Institut, das Deutsch-Sorbische Volkstheater, das Sorbische National-Ensemble, der Domowina-Verlag und das Witaj-Sprachzentrum der Domowina. Gewerkschaften sowie ein Busunternehmen hatten zusätzliche Mittel zur Verfügung gestellt.

Vom Treffpunkt an der Deutschen Staatsoper, gegenüber der Humboldt-Universität, bewegte sich der Protestzug zum Pariser Platz, wo eine Rednertribüne errichtet war. Vertreter aus Politik und Kultur verkündeten von dort aus ihre Unterstützung für die Forderungen der Minderheit. Es war den Organisatoren gelungen, zu diesem Zweck Repräsentanten aller wichtigen politischen Orientierungen in Deutschland zu gewinnen. Darunter befanden sich der Domowina-Vorsitzende Jan Nuck, der Vorsitzende des Zentralkomitees der deutschen Katholiken und sächsische Wissenschaftsminister a. D. Prof. Hans Joachim Meyer (CDU), die Vorsitzende des Rates für sorbische Angelegenheiten in Sachsen und Bautzener Bundestagsabgeordnete Maria Michalk (CDU), der Cottbusser Bundestagsabgeordnete Steffen Reiche (SPD), die Bundestagsabgeordnete der Grünen Cornelia Behm, der Görlitzer Bundestagsabgeordnete Dr. Ilja Seifert (Die Linke), der Vertreter der dänischen Minderheit in Deutschland Flemming Meyer, der sorbische Schriftsteller und Publizist Jurij Koch sowie als Vertreter der Institutionen, die das Memorandum unterzeichnet hatten, der Bautzener Theaterintendant Lutz Hillmann. Nach den Ansprachen boten sorbische Bühnenkünstler ein kleines Programm, die Manifestation endete mit dem Gesang der sorbischen Hymne.

Die Veranstalter hatten Informationsmaterial über die Situation und die Forderungen der Sorben vorbereitet, das während des Zuges und vor dem Brandenburger Tor an die Zuschauer verteilt wurde.⁴² Darin wurde eine klare Haltung des Staates zur sorbischen Minderheit angemahnt. Die Förderung des autochthonen slawischen Volkes wurde als Verpflichtung des Bundes beschrieben, die sich nicht auf die kulturelle Verantwortung der Länder beschränken ließ. Verlangt wurde ein längerfristiges Finanzierungsabkommen zwischen dem Bund und den beiden Ländern, das eine Garantie zum Schutz sorbischer Sprache und Kultur beinhaltete. Jede sorbische Institution wurde in dem Material eigens vorgestellt, auf Defizite infolge der Mittelkürzung wurde einprägsam hingewiesen. Aus den Analysen ging klar hervor, dass die degressive Förderpolitik elementare sprachliche, kulturelle und wissenschaftliche Erfordernisse der Minderheit unberücksichtigt ließ und zudem die bestehenden Einrichtungen in ihrer Existenz bedrohte.

Ein wichtiger Partner der Sorben waren die Presse und die elektronischen Medien, welche über die Proteste und die Forderungen z. T. den ganzen Tag über berichteten. So erreichte die Nachricht von der Manifestation einen weiten Kreis von Adressaten. Die Aktionen der Sorben wurden sowohl von deutschen (regional und landesweit) wie von ausländischen Medien verbreitet.⁴³ Entsprechende Informationen liefen über die Presseagenturen. Besonders das Internet erwies sich als hilfreich. Online-Versionen einzelner

⁴² Die sorbischen Forderungen waren auch im Internet zugänglich:
<http://www.domowina.sorben.com/pm/institutiones.pdf>

⁴³ An dieser Stelle sei an eine Initiative von Polskie Radio Opole erinnert: Die Mitarbeiter des Senders übertrugen ihr aktuelles Programm zwei Tage lang aus der Lausitz und aus Berlin, wobei sie auch über die Vorbereitungen und den Verlauf der Demonstration berichteten. Das Material war online zugänglich.

Zeitungen, die Informationsmaterialien der Demonstranten selbst sowie schließlich eine Filmfassung von der Berliner Veranstaltung auf Youtube⁴⁴ ermöglichten es den Interessenten, unabhängig von Zeit und Raum den Inhalt des Protests zur Kenntnis zu nehmen.

Die Nutzung der Medien, namentlich der elektronischen, zur Verbreitung von Forderungen und zur Beschreibung von Problemen einzelner Gruppen führt offenkundig zu Veränderungen im Verständnis und in der gesellschaftlichen Rezeption von Politik. Die Spezifik der Medien zeigt sich in den Vermittlungsstrategien der Politik, die charakterisiert werden können als „leicht zu behalten, attraktiv in der Bildgestaltung, amüsant und spielerisch in der Form, aber grundsätzlich statisch und seriös im Inhalt“⁴⁵. Es scheint, als hätten die sorbischen Organisatoren der Berliner Demo all diese Merkmale erfüllt.

Einige Veranstalter nutzten jedoch noch andere Mittel. Während der Ansprachen wurden nicht nur Handzettel mit den wichtigsten Forderungen verteilt, sondern auch eine deutschsprachige Ausgabe der Tageszeitung „Serbske Nowiny“. Außerdem wurden die Demonstranten mit Texten und Noten von sorbischen Liedern versorgt. Der Gesang war einer der Faktoren, die den Protestzug verbanden.

Während der Demonstration wurden mehrere Techniken der politischen Agitation angewandt. Im Vordergrund standen Fahnen und Transparente. Beide gelten als symbolische, konventionelle Erkennungszeichen. Fahnen haben einerseits Signalcharakter und dienen zur Nachrichtenübermittlung, andererseits besitzen sie symbolischen Charakter und sprechen das Gemeinschaftsgefühl an. Bei der Nationalflagge ist vor allem das letztere Merkmal von Bedeutung.⁴⁶ In den Forschungen zum politischen Marketing wird die „Vereinigung um die Flagge“ (rally-around-the-flag) als Element hervorgehoben, das eine Sammlung der Bürger um die nationalen Werte zu besonderen Anlässen ermöglicht.⁴⁷ Die blau-rot-weißen sorbischen Fahnen, die bei der Demonstration in verschiedenen Größen und Ausführungen hochgehalten wurden, unterschieden sich signifikant von den schwarz-rot-goldenen Farben des deutschen Umfelds. Auch dies stärkte das Gemeinschaftsgefühl (im nationalen wie im slawischen Sinne⁴⁸) und veranschaulichte die Eigenständigkeit des kleinen Volkes.

Die Transparente der Demonstranten artikulierten eine Art Programm, sie enthielten unzweideutig die Ziele der Demonstration. Bei ihrer Zusammenstellung wurden emotional gefärbte Begriffe verwendet und Assoziationen geweckt, die oftmals auf Verallgemeinerungen beruhten. Mitunter wurden originelle Wortspiele gefunden. All das ist an einen Empfänger gerichtet, der die politischen Absichten des Absenders verstehen

⁴⁴ <http://www.youtube.com/watch?v=qGsZyIYB9zU>

⁴⁵ M. Jeziński, *Marketing polityczny* ..., S. 211.

⁴⁶ „Die Mehrzahl der Nationalflaggen, die der moderne Mensch im Laufe seines Lebens zu Gesicht bekommt, übermittelt ihm keine konkrete Information.“ M. Billing, *Banalny nacjonalizm*, Kraków 2008, S. 86.

⁴⁷ W. Cwulina, A. Falkowski, *Marketing polityczny* ..., S. 553.

⁴⁸ Im Zeitalter der nationalen Wiedergeburt wählten die meisten slawischen Völker als Symbole ihrer Unabhängigkeit dreifarbige Flaggen, die in unterschiedlichen Kombinationen die Farben Blau, Rot und Weiß enthielten. Das trifft zu auf die Nationalflaggen der Russen, Tschechen, Slowaken, Kroaten, Serben, Slowenen und Sorben. Nach dem Nationaldichter Handrij Zejler bedeuten die Farben Blau – Freundschaft, Rot – Liebe und Weiß – Unschuld. Vgl. W. Dorosz, *Niebieska, czerwona, biala – barwy narodowe Łużyczan i innych Słowian*, in: *Zeszyty Łużyckie* Nr. 8/1994, S. 70–73.

soll.⁴⁹ Unter den Mechanismen, die bei dem sorbischen Protest in Berlin wirksam waren, lassen sich herausarbeiten:

- ein Mechanismus der Solidarität, der die Verbindung zwischen den Einzel- und den Gruppeninteressen bzw. zwischen den Interessen einzelner Gruppen zum Ausdruck bringt: „Protestdemonstration zum Schutz der sorbischen Sprache + Kultur“; „Sprachlos. Kulturlos. Arbeitslos. Nix los – Unser Los?“. Eine der Aufschriften, die in den Sprachen der nationalen Minderheiten Deutschlands gehalten war, erinnerte an die Einhaltung der Minderheitenrechte: „Mjeńšiny škitać! Mjeńšiny šćitaś! Wåår a manerhåide! Minderheiten schützen! Værn om mindretallene!“
- ein Mechanismus der Furcht, der das Gefühl der Bedrohung aufnimmt und zugleich die Möglichkeit erwähnt, es zu beseitigen: „Existenz der Sorben gefährdet“; „Sorbische Kunst kaputtgespart“; „Ich fürchte, Deutschland wird sich wegen der Sorben einmachen“; „Trachtenräuber!“
- ein Mechanismus der Verteidigung, der zum Widerstand aufruft und das Recht auf Erhaltung der Identität unterstreicht: „Für eine tragfähige Finanzierung“; „Stoppt den Kulturabbau in der Lausitz!“; „Sorbische Sprache & Kultur sind den Regierenden nur recht, wenn sie auch billig sind“; „Bewahrt die sorbische Kultur!“; „Sorben haben ein Recht auf professionelle Kunst“; „Der ewige Bettler“ (mit Kuli hinzugeschrieben: „BRD erbarme dich“); „Sorbische Kunstmusik = Sorbisches National-Ensemble“; „Sorbisches Museum gestern heute morgen“.

Den Fahnen und den Transparenten fiel das unbestrittene Recht auf Erstinformation zu. Eine weitere Maßnahme war der Einsatz der sorbischen bäuerlichen Tracht resp. das Anbringen von Kennzeichen ethnischer Identität auf der gewöhnlichen Kleidung. Farbige und Vielfalt der Trachten wecken erfahrungsgemäß die Aufmerksamkeit der Zuschauer. Damit wird zugleich angedeutet, dass die Minderheit hier beheimatet (autochthon) und in Geschichte und Kultur der Region fest verankert ist. Viele Teilnehmerinnen trugen die Schleifer Tracht, die niedersorbische Tracht oder die Tracht der katholischen Sorben aus der Oberlausitz.

In anthropologischen Untersuchungen wird gern auf die symbolische Bedeutung der Kleidung als eines Ausdrucks nationaler Identität hingewiesen.⁵⁰ Diese „Nationalisierung“ des Körpers ist geschlechtsbedingt. Frauen sind häufiger als Männer Trägerinnen solcher Attribute der Nationalkultur.⁵¹ Auch im sorbischen Volk wird die traditionelle Kleidung als ein Kennzeichen individueller Identifikation betrachtet. Die sorbischen Trachten gelten als Symbole der Region, man versteht sie als Teil des kulturellen Erbes und Ausdruck der Lebenskraft sorbischer Kultur.⁵² Niemand in der Lausitz ist erstaunt, wenn er älteren Frauen in traditioneller Tracht begegnet, die in die Kirche oder zum Einkaufen gehen. Es gibt demnach eine natürliche Basis, um die sorbischen Trachten auch bei einer Demonstration zu tragen. Ein zusätzlicher Aspekt war die Teilnahme von Künstlern in Kostümen an der Manifestation.

⁴⁹ M. Jeziński, *Marketing polityczny ...*, S. 215/16.

⁵⁰ T. Edensor, *Tożsamość narodowa, kultura popularna i życie codzienne*, Kraków 2004, S. 143.

⁵¹ Ebenda, S. 144.

⁵² L. Balke, A. Lange, *Sorbisches Trachtenbuch*, Bautzen 2002, S. 9–13.

Heute trägt man bei ethnisch veranlassten Kundgebungen häufig T-Shirts mit Aufschriften und Bildern, die auf die jeweilige Gruppe verweisen.⁵³ Solche eher an der Popkultur orientierten Muster bilden den Versuch, eine „kondensierte“ Ethnizität zu veranschaulichen, die den modernen Bedürfnissen und Möglichkeiten entspricht. Derartiges passierte bei der Berliner Aktion allenfalls am Rande. Zu erkennen war eine deutliche Dominanz, das Ethnische durch die herkömmlichen Trachten zu betonen. Unter den sporadischen Aufschriften auf T-Shirts waren etwa zu beobachten: „Ja móžu serbsce!“ [Ich kann Sorbisch!] oder „Ja sym Serb – I am Sorb!“ Manche Teilnehmer trugen den gelben, zweisprachigen Aufdruck „Łužica – Lausitz“.

Gelegentlich wurden Abzeichen mit nationalem Inhalt gezeigt – so in einem Fall als Anspielung auf den Schulstreik von 2001: „Chrósćan zběžk 2001“ [Crostwitzer Aufstand 2001]. Die wesentlichen Attribute der Demonstration waren folglich Fahnen und Bänder in den Nationalfarben, Transparente mit Forderungen und die sorbischen Trachten. Ein entscheidender Aspekt der Veranstaltung war das Bündnis zwischen den Generationen. Neben Großmüttern und Großvätern, Müttern und Vätern fanden auch Kinder im Protestzug ihren Platz. Gemeinsam, solidarisch wurden die Rechte der Minderheit eingefordert.

Die Berliner Demonstration der Sorben löste die nationalen Probleme nicht mit einem Schlag. Sie war jedoch ein eindrucksvolles Signal, um die Politik und die Öffentlichkeit auf einen bestehenden Konflikt aufmerksam zu machen. Der Prager Ethnologe Leoš Šatava hat an den Weg erinnert, den die Sorben in den letzten 20 Jahren bei der Artikulation ihrer berechtigten Forderungen zurückgelegt haben. Vor 1989 war an sorbische Demonstrationen oder andere Proteste nicht zu denken. Zwar sind die beschriebenen Aktionen von politischem Radikalismus weit entfernt, doch die Sorben müssen nicht zum Äußersten entschlossen sein, denn Ereignisse wie in Tibet oder im Kosovo drohen ihnen nicht.⁵⁴ Die Zunahme unkonventioneller Formen der Partizipation am politischen Leben, wie Demonstrationen sie zweifellos darstellen, wirft die Frage nach der Definition und Realisation von Zielen der Politik gegenüber Minderheiten auf. Sie bildet womöglich eine weitere Etappe im Kampf um die eigene Identität und um Mechanismen, die das Recht auf ihre Erhaltung gewährleisten. Nicht aufrechtzuerhalten scheinen ältere Mechanismen, nicht akzeptabel aber auch neuere Maßnahmen. Eine Lösung könnte darin bestehen, die Konfliktfelder im Konsens zu entschärfen. Doch wird das möglich sein? Das ist nicht nur eine Frage an die Politik, sondern auch an die sorbischen Eliten. Niemand kann sich sicher sein, dass er die Antwort kennt. Das enthebt ihn jedoch nicht der Verantwortung, danach zu suchen.

Aus dem Polnischen von Dietrich Scholze

⁵³ So geschehen bei der fast zeitgleich (am 6. Mai 2008) in Warschau abgehaltenen Manifestation der polnischen Schlesier, die sich für eine Autonomie ihrer Region (Śląsk) einsetzen. Dort konnte man u. a. schwarze T-Shirts mit der Aufschrift „To my Naród Śląski“ (Wir sind das Schlesische Volk), blaue Hemden mit der Aufschrift „Ruch Autonomii Śląska“ (Autonomiebewegung Schlesiens) und dem schlesischen Adler auf der Brust beobachten, auf dem Rücken waren der Schriftzug „Górny Śląsk“ (Oberschlesien) und eine Umrisskarte Schlesiens zu sehen. Die Demonstranten trugen darüber hinaus blau-gelbe Schals der Fußballfans mit Aufschriften wie „Górny Śląsk“ in den schlesischen Farben.

⁵⁴ L. Šatava, *Serbja a witalita*, in: *Rozhlad* 58(2008)5, S. 161.